

#### HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICHE SCHRIFTFLEITUNG

Prof. Dr. Kristell Trego (Dep. für Philosophie, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Fribourg), Prof. Dr. Filip Karfik (Bulharská 17, CZ-101 00 Praha 10), Prof. Dr. Guido Vergauwen OP (rue du Botzet 8, CH-1700 Freiburg).

#### REDAKTIONSRAT

Prof. Dr. E. Alloa, Dep. für Philosophie, MIS 2215, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Fribourg, Prof. Dr. B. Blankenhorn OP (Albertinum, Square des Places 1, CH-1700 Fribourg), Prof. Dr. D. Bogner (av. du Moléson 21, CH-1700 Freiburg), Prof. Dr. M. Bondeli (Chutzenstr. 30, CH-3007 Bern), Prof. Dr. B. Hallensleben (av. Jean-Gambach 24, CH-1700 Freiburg), Prof. Dr. V. Hoffmann (rte de la Pisciculture 4, CH-1700 Fribourg), PD Dr Ph. A. Holzer OP (Albertinum, Square des Places 1, CH-1700 Fribourg), Prof. Dr. B. Lienemann (Dep. für Philosophie, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Fribourg), Prof. Dr. G. Nassauer (Konvikt Salesianum, Av. du Moléson 21, CH-1700 Fribourg), Prof. Dr. J. Negel (rte du Jura 11, CH-1700 Freiburg), Prof. Dr. O. Ribordy (Institut für Philosophie, Universitätsstraße 7 [NIG], Zimmer: Co214, A-1010 Wien), Prof. Dr. L-Th. Somme, Albertinum, Square des Places 1, CH-1700 Fribourg, Prof. Dr. T. Suarez-Nani (ch. des Epinettes 15, CH-1723 Marly),

#### REDAKTION

Lic. phil. Prisca Zurrón (Universität Misericorde, CH-1700 Freiburg), engl. Abstracts: Fr Matthew Boland OP.

<http://www.unifr.ch/fzphth/>

Manuskripte, Korrekturen, Austausch- und Besprechungsexemplare sind zu senden an die Redaktion der »Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie«, Universität Misericorde, CH-1700 Freiburg. Unverlangt eingesandte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Wir bitten die Autorinnen und Autoren, uns ihre akzeptierten Manuskripte als Word-Datei zur Verfügung zu stellen und nach unsern Richtlinien zu bearbeiten.

#### ABONNEMENTS

Die »Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie« erscheint zweimal im Jahr.

Abonnement: € 54 (zzgl. Versand)

Einzelheft: € 27 (zzgl. Versand)

Einjähriges Probeabonnement: € 32

Abonnements, die bis zum 1. Dezember des laufenden Jahres nicht gekündigt sind, gelten als verlängert. Kontakt: [buchverlag@aschendorff.de](mailto:buchverlag@aschendorff.de); Aschendorff Verlag, Soester Straße 13, D-48145 Münster

#### OPEN ACCESS

Alle Ausgaben der Zeitschrift ab ihrer ersten Nummer 1887 sind im Open Access mit einer Moving Wall von 1 Jahr zugänglich auf der elektronischen Plattform der ETH-Bibliothek Zürich: [www.e-periodica.ch](http://www.e-periodica.ch)

Beginning with the first issue of 1887, all issues of the journal are freely accessible, with a moving wall of 12 months, under: [www.e-periodica.ch](http://www.e-periodica.ch)

#### DIGITAL

Die Einzelhefte des jeweils aktuellen Jahrgangs können als E-Book (PDF) erworben werden über: [www.aschendorff-buchverlag.de](http://www.aschendorff-buchverlag.de)

Einzelpreis: 18,90 €

Articles are indexed in Religion Index One: Periodicals; book reviews are indexed in Index to Book Reviews in Religion. Both indexes are published by the American Theological Library Association, Chicago, available online through BRB Information technologies (Latham, New York) and DIALOG Information Services (Palo Alto, California).

Articles and reviews are also indexed in *The Philosopher's Index*, in the *Répertoire bibliographique de la philosophie* an by ZID, *Universitätsbibliothek Tübingen*.

# Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie

Revue philosophique et théologique de Fribourg

Rivista filosofica e teologica di Friburgo

Review of Philosophy and Theology of Fribourg

70 (2023) 2

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie  
137. Jahrgang

 **Aschendorff**  
Verlag

## INHALT

### Abhandlungen

DANILOV, Andrej: Die Anthropologie von Gregor von Nazianz. Die Doppelnatur des Menschen und die Tugend der Gnade.....	311
RIESTER, Andreas M.: Vom Mainstream zur Marginalisierung. Die Stellung der Dominikaner unter den Mendikanten zur Frage der Unbefleckten Empfängnis bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts .....	329
LEINKAUF, Thomas: Aspekte der Transformation des Möglichkeits-Begriffs durch die jüdisch-christliche Schöpfungslehre oder: die Theologisierung des Möglichen. Eine Diskussion mit Blick auf Leibniz.....	349
BLANCHET, Vincent: «Amo, volo ut sis ». Heidegger et saint Augustin.....	385
BARDOUT, Jean-Christophe: Existence du monde et anthropologie. Etienne Gilson ou l'idéalisme difficile .....	401

### Beiträge

DELL'EVA, Gloria: Die Ambiguität der Metapher des Salto mortale in <i>Der Begriff Angst</i> .....	421
IAIA, Gaetano: Michel Henry: una fides al limite ... della fede .....	439
KÜHN, Rolf: Christus als der „Ur-Sohn“ in radikal phänomenologischer Sicht bei Michel Henry. Zum 100. Geburtstag von Michel Henry (1922–2022) .....	457
BLANKENHORN, Bernhard: La théologie mystique: Considérations philosophiques, historiques et herméneutiques .....	483
HOFF, Jonas Maria: Retorsion. Beobachtungen zu einem argumentativen Muster in theologischer Absicht .....	493
AMOR, Christoph J.: Vorsehung – eine kleine Orientierungshilfe .....	515

### Rezensionsartikel

MARX, Fabian: Denkgeschichten durchdenken. Anmerkungen zum vierten Band der <i>Storia delle storie generali della filosofia</i> .....	533
BLANKENHORN, Bernhard: The Rise and Decline of the Theological <i>Scientia</i> : Some Remarks on Olivier Boulnois's <i>Le désir de vérité : Vie et destin de la théologie comme science d'Aristote à Galilée</i> .....	537
MARAFIOTI, Rosa Maria: Crisi o irruzione della Verità? Note per un'interpretazione della fenomenologia husserliana della storia .....	542



© 2024 ASCHENDORFF VERLAG GMBH & CO. KG, MÜNSTER  
www.aschendorff-buchverlag.de

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.  
Printed in Germany

ISSN 0016-0725

FÜHRER, Dörthe/MANGOLD, Mikkel: Katalog der mittelalterlichen Handschriften des Franziskanerklosters Freiburg = Introduction au catalogue des manuscrits médiévaux du Couvent des Cordeliers Fribourg (Ruedi Imbach) .....	550
TRICOIRE, Damien: Die Aufklärung-(Andreas Burri).....	552
Neuerscheinungen.....	555
Namenregister .....	558
Mitarbeiter/innen.....	570

## Die Anthropologie von Gregor von Nazianz Die Doppelnatur des Menschen und die Tugend durch Gnade

### I. EINLEITUNG

Wenn die Patrologen über die anthropologischen Elemente in der Theologie von Gregor von Nazianz sprechen, wenden sie sich zunächst seiner 38. Rede „Zur Geburt Christi“<sup>1</sup> zu. Gott erschafft (δημιουργεῖ) den Menschen als eine Einheit der unsichtbaren und sichtbaren Natur (ἀοράτου καὶ ὀρατῆς φύσεως): einen Körper (σῶμα) aus der bereits existierender Materie (ὄλης), in welchen der Logos „seinen Atem (πνοή) einblies, was die Heilige Schrift die vernünftige Seele (νοεράν ψυχήν) und das Bild Gottes (εἰκόνα Θεοῦ) nennt“. Die Axiologie der Körperlichkeit ist typisch platonisch. Gregor von Nazianz spricht von der Zweiheit der himmlischen Natur des Menschen. Damit erfährt er wieder den Einfluss der platonischen Anthropologie<sup>2</sup>. Das Fleisch ist bösen Ursprungs, „schlechte Fesseln“ (ἰλυόεσσα πέδη) der Seele, „Kerker“ (δεσμὸς) des „himmlischen Bildes“, d.h. der Seele. Aber im Gegensatz zum Platonismus ist das Fleisch auch ein „unbeständiges Gut“ (ἐσθλὸν ἄπιστον), das durch Reue und moralische Vervollkommnung „gereinigt“ (ρύπτω)<sup>3</sup> werden kann und muss. Die Funktion des „irdischen Körpers“ (χοῦς) besteht darin, den Stolz der Seele zu „bändigen“ (συστέλλω)<sup>4</sup>. Gregor von Nazianz bezeichnet die Schöpfung des Menschen als Schöpfung der zweiten Welt (κόσμον δεύτερον): „im Kleinen das Große“. Der Mensch wurde aus verschiedenen Naturen zusammengesetzt<sup>5</sup>, daher kann er sowohl das Sichtbare (ὀρατῆς) als auch das Noumenale

<sup>1</sup> ВИНОГРАДОВ, Н.: *Догматическое учение святого Григория Богослова*. Казань: тип. Имп. ун-та 1887, 364–365.

<sup>2</sup> ELLVERSON, A.S.: *The dual nature of man. A study in the theological anthropology of Gregory of Nazianzus*. Uppsala: Almqvist&Wiksell International 1981, 21, 36–37.

<sup>3</sup> ΓΡΗΓΟΡΙΟΣ Ο ΘΕΟΛΟΓΟΣ: *Ποίημα ΜΣ'*: Κατὰ σαρκός, in: *Γρηγορίου του Θεολόγου Ἀπαντα τα Ἔργα*, Τ. 10. Θεσσαλονίκη: Πατερικὲς ἐκδόσεις «Γρηγόριος ο Παλαμᾶς» 1986, 352–354; vgl. GREGORIUS THEOLOGUS: *Poema de seipso XLVI: Adversus carnem*, in: *Patrologia Graeca*, T. XXXVII. Paris: J.-P. Migne 1858. Col. 1378A–1380A.

<sup>4</sup> ΓΡΗΓΟΡΙΟΣ Ο ΘΕΟΛΟΓΟΣ: *Λογος ΙΔ'*: *Περὶ φιλοπτωχίας*, 7, in: *Γρηγορίου του Θεολόγου Ἀπαντα τα Ἔργα*, Τ. 5. Θεσσαλονίκη: Πατερικὲς ἐκδόσεις «Γρηγόριος ο Παλαμᾶς» 1977, 252; vgl. GREGORIUS THEOLOGUS: *Oratio XIV: De pauperum amore*, in: *Patrologia Graeca*, T. 35. Paris: J.-P. Migne 1857. Col. 865C.

<sup>5</sup> HUIAN, G.: *The Human Being in the Poetry of Gregory of Nazianzus*, in: *Studia patristica*, Vol. 115. Leuven: Peeters 2021, 38.

wie der Vorsehung ist man gut beraten, aus möglichst vielen Quellen zu schöpfen.

#### Zusammenfassung

Die Vorsehungslehre ist seit geraumer Zeit in der Krise. Der Aufsatz skizziert zunächst die Grundzüge der klassischen Providenzlehre. In einem zweiten Schritt werden die Gründe für die Krise der Vorsehung rekapituliert. Im Anschluss daran wird ein Überblick über neuere Entwürfe der Vorsehungslehre im deutschsprachigen Raum geboten.

#### Abstract

The doctrine of providence has been in crisis for some time. This paper first outlines the main features of the classical doctrine of providence. Secondly, the reasons for the crisis of providence are recapitulated. Finally, an overview is presented of more recent concepts of the doctrine of providence in the German-speaking world.

#### REZENSIONSARTIKEL

ROSA MARIA MARAFIOTI

#### Crisi o irruzione della Verità? Note per un'interpretazione della fenomenologia husserliana della storia<sup>1</sup>

“La storia accade quando un altro presente vivente risuona nel nostro e lo altera [...]. L'avvenire si trova in un passato immemorabile, e non esiste senza la riattivazione di questo passato forse mai stato presente” (6). Con queste parole Vincenzo Costa introduce la tematica del suo libro *L'assoluto e la storia. L'Europa a venire, a partire da Husserl*. Costa, dopo aver giocato un ruolo decisivo nella ricezione della fenomenologia husserliana in Italia – sue sono le traduzioni di molte opere fondamentali del filosofo, dalle *Idee* alla *Filosofia prima* –, legge ora *La crisi delle scienze europee e la fenomenologia trascendentale* (1936) per sviluppare con (e oltre) Husserl una propria concezione della storia. L'obiettivo del libro di Costa si evince già dalla lettura delle sue prime pagine: “riattivare” oggi, nel nostro presente, il passato che l'opera husserliana rappresenta. La scelta della *Crisi* è motivata dal fatto che in essa Husserl applica il metodo fenomenologico alla storia per riattivare nel suo presente, negli anni Trenta, il passato dell'Occidente.

In gioco è l'identità dell'Europa, che nel 1936 Husserl considera “in crisi”. Il filosofo si confronta con lo sfumare dell'idea di Europa in quanto luogo del progresso portato avanti dalla Ragione che, assoluta e universale, si sarebbe incarnata negli abitanti di una determinata area geografica e dispiegherebbe il proprio nucleo atemporale nelle vicende dell'umanità europea. La filosofia della storia sottesa a questa visione, ponendo come meta la completa realizzazione della Ragione e con essa il pieno risplendere della Verità, aveva incastonato l'esistenza dell'uomo occidentale in un ordine che era sembrato promettere la liberazione dalla casualità e dalle fatiche del lavoro. Il lato oscuro di questa visione aveva cominciato a mostrarsi con l'avvento della rivoluzione scientifica, sebbene la razionalità tecnica che si era affermata era sembrata capace di accelerare il raggiungimento di ogni meta desiderabile. Ci si era così affidati a una “ragione strumentale” che, marciando unicamente in avanti, aveva dimenticato il passato e smarrito lo sguardo sulla totalità. La nozione di “ordine” era stata

<sup>1</sup> COSTA, Vincenzo: *L'assoluto e la storia. L'Europa a venire, a partire da Husserl*. Brescia: Morcelliana 2023, 192 pp., ISBN 978-88-372-3756-1.

sostituita da quella di “regola” – il cosiddetto “valore”, aleggiante come un “terzo regno” intermedio tra il mondo dei fatti e quello delle leggi universali –, e l’essere era stato sottomesso a un “dover-essere” irraggiungibile. La ragione si era così separata dalla storia e dall’esistenza, implodendo in sé stessa. Conseguenza della sua frammentazione in “strumentale”, “strategica” e “comunicativa” era stata la perdita dell’unità – dell’identità – dell’essere umano (cfr. 29–30).

Al soggetto del passato – si sosteneva perciò all’epoca della stesura della *Crisi* – bisogna sostituire un “uomo nuovo”, capace di creare liberamente il suo mondo e di dirigere la vita individuale e collettiva come un “timoniere” – un “ciberneta”. Una volta fatta “epochè” dall’ordine cosmico non rimane però nessun “residuo” del senso, cioè nessuna direzione che la forza vitale possa imboccare per darsi una forma articolata. L’“uomo nuovo”, lungi dall’essere un “oltre-uomo”, è piuttosto l’“ultimo uomo”, che riempie il vuoto della sua ragione “calcolante” con la soddisfazione di bisogni indotti dal potere economico (cfr. 33–35). Questo “uomo di fatto”, legato a un mero presente che ha rescisso il legame con la sua tradizione, non è considerato da Husserl l’abitante di una “terra della sera”, di uno “*Abend-Landes*”. A differenza di Spengler Husserl non scorge nella crisi il tramonto di un’umanità, ma soltanto il venir meno di una determinata interpretazione dell’uomo (cfr. 40–41). La crisi diventa una risorsa se si capisce che essa rivela la necessità di ricucire i legami spezzati tra le generazioni per risalire all’origine, al punto sorgivo della storia, di cui ci si deve appropriare in vista di una “ripetizione” dell’inizio.

“Ripetere” l’inizio non vuol dire “rammemorare” una verità che sarebbe stata obliata perché l’essere, “vero” in quanto “s-velantesi”, si sottrarrebbe e si invierebbe destinalmente a un’umanità storica. Costa rileva che la concezione husserliana della storia non può essere accostata a quella heideggeriana, che mantiene ancora le idee di “unità” e di “dispiegamento” proprie della visione teleologica hegeliana. Heidegger individua infatti nella storia un processo di oblio crescente dell’unico essere che prende avvio da un “primo” inizio le cui possibilità, tenute in serbo, dovranno essere dispiegate in un “altro” inizio (cfr. 109–111). Per Husserl non c’è un inizio della storia, un’origine che attenderebbe solo di manifestarsi e sarebbe consegnata all’esserci umano che la interpreta. L’origine si “rioriginerebbe” piuttosto ogniqualvolta la ragione ritorna a essa e si slancia verso l’avvenire.

Ritornare all’origine vuol dire ricostruire storicamente il cammino percorso con spirito “decostruttivo” (cfr. 82–83), cioè interpretare la storia per portare alla luce le sue nascoste direttrici di senso. Ciò è secondo Husserl necessario per individuare la segreta teleologia della storia europea. Il “*télos*”, il “fine” che si fenomenizza nella storia reale è il soggetto della storia “trascendentale”. Costa, andando oltre Husserl, intende questo soggetto come la ragione che si dipana in quanto vita. La vita si espande in “mondi circostanti” (*Umwelten*) il cui essere è definibile come “significatività”, connes-

sione di rimandi significativi strutturati da atti soggettivi intenzionali, a loro volta “motivati” (non “causati”) dal loro contesto di attuazione (cfr. 76–80).

Costa ripensa il concetto di mondo prendendo spunto dalla concezione husserliana del mondo circostante come “formazione spirituale [...] nella nostra vita storica” (76) e dalla nozione di mondo come “orizzonte di rimandi tra utilizzabili” (80) che si trova in *Essere e tempo* di Heidegger (in cui Lukács aveva già riconosciuto una descrizione della “mondità” nell’epoca della tecnica). Costa sviluppa in ambito non più gnoseologico le riflessioni contenute in uno dei suoi primi lavori, *La verità del mondo. Giudizio e teoria del significato in Heidegger* (Milano: Vita e Pensiero 2003, 308 pp.), e definisce il mondo come l’ambito storico in cui la verità assume forme provvisorie e rimane sempre trascendente rispetto a esse. Il rapporto tra la verità e la storia è regolato da una dialettica che Costa descrive servendosi del concetto hegeliano di “negazione determinata” e della concezione della relazione tra il relativo e l’Assoluto elaborata da Troeltsch. Egli scrive: in ogni “epoca si deve annidare una contraddizione” che “produce un’esigenza emancipativa” (62), la quale è slancio verso l’Assoluto, verso la totalità dello spirito che è realizzata in maniera unica dall’essere storico individuale (cfr. 85), sempre relativo e dunque aperto al suo “altro”.

L’apertura della ragione alla verità si configura come una dialettica tra il sapere e la verità in cui l’idea della verità è da intendersi come un ideale in senso kantiano: la verità si configura come “un polo disposto all’infinito” (116, cfr. 105), il perno di “una teleologia” che però è “senza compimento”. La verità non è infatti definibile una volta per tutte nella rappresentazione della ragione: la coscienza husserliana fluisce ripiegandosi su sé stessa e ha una storia “stratificata”, in cui ogni livello rielabora quelli precedenti ridefinendo i criteri del senso. A partire da quest’interpretazione della “sintesi passiva” descritta da Husserl, Costa definisce la storia come “una stratificazione” in cui “ogni strato è un sistema di compostibilità” (112). Ogni presente “reinventa l’origine” perché gli “strati superiori” (113) retroagiscono su quelli inferiori in vista della verità come polo disposto all’infinito. Se il movimento in avanti comporta una “disseminazione” dell’origine – afferma Costa, prendendo spunto da Derrida –, il “passo indietro” verso l’origine implica una sua “riscrittura” che la rimette in moto, “ri-originandola”. Servendosi implicitamente di una categoria di Koselleck ripresa da Ricoeur, e menzionando poi Patočka, Costa parla dell’“orizzonte di attesa”, indispensabile all’avvio di quel corso storico che si genera grazie al rapporto con una verità “che scuote la storia” (139).

Dopo aver discusso la critica di “eurocentrismo” mossa a Husserl da Derrida Costa nota che, sebbene la “lettera” del testo husserliano supporti la tesi di una superiorità della cultura europea nei confronti delle altre, lo “spirito” della fenomenologia della storia elaborata da Husserl si esprime a favore di una definizione di “Europa” che “delocalizza” e connota relazionalmente quest’ultima. Se la filosofia si identifica infatti con “la coscienza

di un dislivello tra il sapere e la verità” (319) che spinge a una critica radicale di ogni ovvietà, e l’atteggiamento filosofico nasce dallo stupore come esperienza di straniamento che apre all’alterità, la razionalità occidentale, filosofica, è “originariamente dialogica” e “si nutre della capacità di decentramento” (169). Lo “spirito occidentale”, l’identità europea, è allora una forma di vita che tutti sono chiamati ad assumere: “europeizzazione” non vuol dire imperialismo economico o culturale, ma ascolto di una vocazione che appartiene all’umanità in generale e si nutre dell’incontro con l’altro.

A conclusione di questa breve analisi del libro di Vincenzo Costa resta da chiedere se la fenomenologia di Husserl possa costituire il metodo più appropriato per ripensare la nozione di “identità” in termini dialogici e in una prospettiva che abbia il suo fuoco non più nella vita della coscienza, ma nella storia di una natura vivente che “si guarda” attraverso un essercinel-mondo anche corporeo. Concetti come quelli della monade che è “frammento dell’Assoluto” (91), del “presente fluente stante” (56) che è forma della coscienza del tempo, della storia che si configura tramite una “costituzione stratificata” (112) all’interno della coscienza, rivelano infatti tutta la problematicità di un approccio ancora “soggettocentrico” che rallenta l’apertura della ragione alla dimensione del tempo cosmico, da cui la verità deve fare breccia nella storia degli uomini. Risuona però in modo chiaro lungo tutta l’opera di Husserl il messaggio riportato da Costa nelle ultime pagine del suo testo: il “compito” affidato all’uomo di oggi, nella crisi, è quello di un “dialogo” che, superando ogni tentativo di raggiungere un’“intesa”, lavora a una “trasformazione reciproca” (178). Solo così ci potrà finalmente essere “l’inizio della storia universale”, ossia di “un mondo multipolare” (*ibidem*).

BERNHARD BLANKENHORN OP

The Rise and Decline of the Theological *Scientia*:  
Some Remarks on Olivier Boulnois’s *Le désir de vérité : Vie et destin de la  
théologie comme science d’Aristote à Galilée*<sup>1</sup>

« Dans son premier surgissement, la théologie était le comble de la rationalité » (9). Thus opens Olivier Boulnois’s latest genealogy of ideas, one that is perhaps somewhat less original than his masterful 1999 analysis of late medieval and early modern metaphysics, *Être et représentation* (Paris: PUF), yet like his other recent history of doctrine, *Généalogie de la liberté* (Paris: Seuil 2021), clearly advances our historical grasp of a key western idea’s evolution, from the ancient Greeks, Augustine and Pseudo-Dionysius to early medieval Muslim philosophers, medieval scholastic theologians and, finally, the beginnings of modernity. How precisely did western thinkers pass from theology as a rational discourse about God fully integrated into metaphysics to a firm separation between philosophy and theology, between the new science and theological discourse? In an age of hyper-specialization among historians, philosophers and theologians, in a historical period of superficial genealogies of ideas, Boulnois skillfully paints onto a vast canvas a stimulating and precise history of the theological science, one that shows the (expectedly) wide variety of doctrinal sources for the key medieval figures he has picked out (Aquinas, Scotus, Gerson, etc.), a genealogy that skillfully manifests the central (resolved and unresolved) philosophical and theological problems that the medieval and early modern thinkers have left us. To what extent can Aristotelian *scientia* apply to sacred theology? Can or should mystical and scientific theology remain separate?

The book is divided into three parts: It begins with ancient Greek, Roman and Neoplatonic thinkers, then proceeds to a section dedicated to biblical interpretation and theology from Augustine through Aquinas, and finally to the shattering of theological discourse, from late-13<sup>th</sup> century debates to Jean Gerson, Denys the Carthusian, Francesco Suárez, Galileo Galilei and Robert Bellarmine. Chapter one focuses on the Stagirite’s philosophical theology against the backdrop of Plato. Chapter two surveys the Stoic philosophers, along with Varro. The third chapter centers on Proclus, in the context of the work of Plutarch, Alexander of Aphrodisias and Amonius. Dionysius the Areopagite (a student of Proclus?) fittingly closes the first major section of the book. His four-fold division of theology into symbolic, affirmative, negative, and mystical theology would enjoy lasting influence in much of the Middle Ages and beyond.

<sup>1</sup> BOULNOIS, Olivier : *Le désir de vérité : Vie et destin de la théologie comme science d’Aristote à Galilée* (= Epiméthée). Paris : Presses Universitaires de France 2022, 450 pages. ISBN 978-2-13-083801-2.